

**2023-06-18** St Stephan (2)

Lk14, 15-24 Das große Abendmahl

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde!

Sie sind alle eingeladen! Ich darf Sie alle, die jetzt hier sitzen, herzlich einladen. Denn der Predigttext für heute (den wir gerade vorhin gehört haben) ist eine Einladung an uns alle zu einem großen Fest.

Zu so einem richtig großen Fest bekommt man manchmal einige Zeit vorher eine schöne Einladungskarte. Bei einem besonders schönen Fest ist die Karte auch besonders schön, vielleicht mit einem Goldrand. Zur Krönung von Charles III zB gab es ganz wunderschöne Einladungskarten: Da waren ganz viele Blumen zu sehen, von einem Künstler gezeichnet, Rosen, Veilchen, dazwischen waren allerlei Tiere versteckt, es war eine ganz wunderschöne Karte. Ich habe diese Karte allerdings nur in der Zeitung gesehen. Ich habe natürlich keine bekommen, kriegt ja nicht jeder. Ich denke mir aber, dass da vielleicht irgendwo auch draufstand: save the Date! Merken Sie sich das Datum. Darum geht es ja: Dass man sich das Datum merkt.

Wenn ich mir so einen Termin merken will, dann trage ich den in den Kalender in meinem Handy ein. Und dann sendet mir mein Handy, kurz bevor die Zeit gekommen ist, ein Signal, einen Ton, es vibriert auch. Dann weiß ich: Jetzt ist es Zeit, du musst aufbrechen! Die APP der Bahn, die inzwischen auch viele Leute haben, macht das auch so. Sie sendet dann eine Nachricht, da steht dann: Ihre Reise geht los! Praktisch ist das mit den Smartphones heute.

Damals, bei der Geschichte, im Lukasevangelium, da gibt es natürlich noch keine Handys. Damals hat man das anders gemacht. Jesus erzählt so: „ein Mensch hatte viele Leute eingeladen“, und dann, als die Zeit gekommen ist, also der Tisch ist gedeckt und alles fertig vorbereitet, da schickt er seinen Diener los, einen Boten, der zu den Eingeladenen hinget und jedem einzelnen extra noch mal sagt: Kommt, jetzt ist alles bereit!

Der Bote sagt also gewissermaßen: „Jetzt ist die Zeit!“, wie es das Motto des Kirchentags war. Und genau in diesem Moment geht es in der Geschichte dann anders weiter, als man denken sollte. Da hagelt es plötzlich Absagen. Man stelle sich einmal vor, die Gäste, die zur Krönung von Charles eingeladen waren, - für die waren Plätze reserviert, Hotels gebucht, Und dann hätten die so plötzlich abgesagt. Der erste: Ach, jetzt? Nee, das passt jetzt nicht, ich hab da noch – also, die kaufen eher keine Ochsen, aber vielleicht: - ich hab eine Yacht gekauft, die ich gerade jetzt besichtigen muss, und dann sagt der nächste: ich hab eine Reise gebucht, war ein Schnäppchen ... Unglaublich! Hätten wir da gesagt. Wissen die denn nicht, was wichtig ist? Man muss doch Prioritäten setzen! Genau so eine Katastrophe erlebt der Gastgeber in der Geschichte in unserem Predigttext. Die Eingeladenen, so erzählt Jesus, sagen alle ab. Und deshalb endet die Geschichte von diesem Gastmahl – auch ganz schrecklich. Wissen Sie noch den letzten Satz? Der ist so: „Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.“ Keiner der Eingeladenen wird das Mahl schmecken! Und das ist ja nicht irgendein Gastmahl in dieser Geschichte! Wir verstehen das so gut, wie die Zuhörer damals das sofort verstanden haben. Das große Abendmahl, das ist ein Bild, ein Bild für das Reich Gottes. Das wurde immer wieder gerne als ein großes, himmlisches Gastmahl vorgestellt, an dem die Seligen im Jenseits, im Reich Gottes teilnehmen werden. Darum geht es in der Geschichte. Das ist klar. Und jetzt, am Schluss, verlässt Jesus sogar die Bildebene. Am Anfang erzählte er noch: „ein Mensch machte ein großes Abendmahl“. Aber jetzt am Schluss sagt er: „Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken“. Das ist jetzt keine unterhaltsame

Geschichte, das ist kein Bild mehr, sondern es geht ums echte Leben. Da hätten wir jetzt lieber ein Happy End. Das ist kein schöner Schluss.

Gehen wir noch mal einen Schritt zurück, schauen wir noch einmal genau hin: Wem wird diese Geschichte erzählt, und warum? Vom letzten Satz der Geschichte springen wir zurück zum ersten. Nein, kurz davor: Jesus ist bei einem Gastmahl. Dort hatte er vorher, vor unserem Predigttext, davon gesprochen, dass jemandem etwas „vergolten“ wird „in der Auferstehung“. Es ging darum, dass man sich selbst nicht erhöhen, sondern erniedrigen soll, und das wird einem dann vergolten werden. Im Reich Gottes. Und einer, der mit Jesus bei dem Mahl ist, sagt dazu: „Selig, wer das Brot isst im Reich Gottes!“ Ich stelle mir das so vor, dass er da gut gegessen und getrunken hat, er seufzt vielleicht, lehnt sich zurück und sagt: „ach ja, das wird schön! Selig, wer das Brot isst im Reich Gottes!“ Er fühlt sich richtig wohl, und nichts kann ihm passieren, weil er weiß: Ich gehöre dazu, dann, im Reich Gottes. Und da erzählt Jesus dann von dieser Einladung zum großen Mahl, bei der alle eingeladenen Gäste einfach nicht kommen. Weil sie im entscheidenden Moment plötzlich etwas anderes vorhaben, da ist etwas anderes dringender. Das kann jetzt also nicht einfach der Moment nach dem Sterben sein. Denn dann hat man nun eher nichts anderes mehr vor. Dann sind zweifellos alle Termine gecancelt.

Beim Reich Gottes geht es also nicht einfach nur ums Jenseits. Sondern es betrifft schon das Leben jetzt. Jesus will uns mit dieser Geschichte warnen: Nicht die Tatsache, dass man vor langer Zeit schon eine Einladung erhalten hat, bringt einen automatisch an den Tisch der Seligen beim großen Abendmahl im Reich Gottes. Entscheidend ist unser Leben jetzt: Was ist uns wichtig in diesem Leben? Was sind unsere Prioritäten? Womit verbringe ich meine Zeit? Wofür setze ich meine Zeit, mein Geld, meine Kraft, ja mein Leben ein? Brauche ich das denn wirklich? Wozu brauche ich das? Klar, Geld braucht man zum Überleben. Aber das ist ja nicht alles. Wofür leben wir eigentlich? Beim Reich Gottes geht es um das wahre Leben, jetzt **und** in Ewigkeit. Das, was wir wirklich brauchen. Es tut gut, sich für diese Fragen gelegentlich einmal Zeit zu nehmen, einmal so etwas wie eine persönliche Inventur zu machen. Manche Menschen gehen Pilgern oder machen sonst eine Auszeit, um ihr Leben einmal zu überdenken, neu zu sortieren. Oder man kann seinen Schreibtisch aufräumen, ganz real, und auch im übertragenen Sinn. Dann kommt vielleicht ganz unten unter vielen Papieren etwas Wichtiges wieder zum Vorschein. (Also, bei meinem realen Schreibtisch könnte das durchaus passieren.) Vielleicht finde ich da ganz unten eine wichtige Karte, die ich aus den Augen verloren hatte. Aus den Augen, aus dem Sinn. Die Geschichte will uns einladen, unser Leben, unseren Alltag unterbrechen zu lassen, um uns wieder neu auszurichten auf das, was wirklich wichtig ist. Und sie will uns warnen, damit wir bei all unserer Arbeit, zwischen unseren Terminen, nicht das Entscheidende aus den Augen verlieren.

Erinnern Sie sich an den „bundesweiten Warntag“ im Dezember? So ein Tag kam dann noch mal im März hier in Bayern. Da gingen plötzlich um 11 alle Handys los mit einem störenden Alarmton. Wo man gerade war, hat es einen getroffen. Ich weiß noch, ich war gerade beim Einkaufen und habe erst gar nicht kapiert, dass das störende Geräusch von meinem Handy kommt, und dass das der Alarm ist, der doch angekündigt war. So ging es auch Leuten um mich herum. Da habe ich noch jemandem gezeigt, wo er das wieder ausschalten muss. Das war einmal eine Unterbrechung des Alltags!

Das war wieder sowas mit Handys, mit Smartphones. Früher, als ich ein Kind war und auch noch als meine Kinder klein waren, da gab es noch die Sirenen. Die habe ich bei dem Warntag gar nicht bemerkt. Sind die auch losgegangen? Und noch früher, bevor es Sirenen gab, wie hat man da die Menschen gerufen, bei Katastrophen oder sonst, wenn es alle hören sollten? Was man hatte, gibt es immer noch: Die Kirchenglocken rufen nicht nur sonntags zum Gottesdienst. Sie läuteten früher auch zB wenn ein Feuer ausgebrochen war, oder regelmäßig abends, wenn die Stadttore hier in Würzburg geschlossen wurden. Sie läuten heute noch jeden Tag, morgens, mittags und abends. Das ist

Gebetsläuten. Sie rufen uns zum Innehalten mitten im Alltag. Jeden Tag, immer und immer wieder, zu einer Pause, zur Einkehr mit Gott. Lassen wir uns davon ruhig auch einmal einladen, mitten am Tag. Wir können ruhig viel arbeiten, volle Terminkalender haben. Aber all das, was wir tun, soll uns nicht ablenken von dem, worum es eigentlich geht, von dem, was Gott mit uns vorhat und wozu er uns einlädt.

In unserer Geschichte, der Gastgeber, der lässt auch immer wieder rufen. Als keiner zu seinem Mahl kommen will, gibt er nicht einfach auf und sagt: Dann esse ich es eben alleine, wenn ihr nicht wollt. Allein bleiben will er nämlich ganz und gar nicht. Er will, dass sein Haus voll werde! Als die Menschen nicht zu ihm kommen, schickt seinen Boten los, dorthin, wo Menschen sind. Das geht wie mit dem Berg und dem Propheten: Kommt der Prophet nicht zum Berg, muss der Berg zum Propheten kommen. Kommen die Menschen nicht zu Gott, kommt Gott zu den Menschen. Zuerst schickt er auf die Plätze und in die Gassen der Stadt. Arme, Kranke lässt er holen. Aber das reicht noch nicht. Es sind immer noch viele Plätze frei. Da schickt er seinen Knecht noch einmal los, raus aus der Stadt. Einfach jeder wird jetzt eingeladen. Das ist die letzte Einladungsrunde. Und wie die endet, das wird in der Geschichte gar nicht mehr erzählt. Die Bote ist also immer noch unterwegs, während wir die Geschichte hören. Viele Boten richten seitdem die Einladung Gottes aus. Niemanden will der Gastgeber ausschließen. Keine Voraussetzungen muss man erfüllen, nichts muss man mitbringen. Es gibt ja Einladungen, zu denen man etwas mitbringen soll. Früher, in meiner Jugend, stand auf den Einladungen manchmal: Mitzubringen: Luftmatratze und Schlafsack, und dann noch: Gute Laune! Nein, zu diesem großen Gastmahl müssen wir nichts mitbringen. Kein Essen, kein Geld, keine Zeugnisse, nicht einmal gute Laune. Mühselig und beladen dürfen wir sein. Denn er hat alles für uns bereit gemacht. Alles, was wir brauchen, was wir wirklich brauchen, gibt er uns. „Kommt, denn es ist alles bereit!“ Das hören wir bei jedem Abendmahl. Das Brot des Lebens, den Kelch des Heils hat er für uns. Auch, wenn wir heute jetzt kein Abendmahl feiern. Leben und Heil, alles, was wir wirklich brauchen, hat er für uns. Gott gibt sich selbst. Und wir sind eingeladen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.